

Müncheberger Zeitung

KLEINE MEILE

**MÜNCHEBERG
FEIERT VOLLEN
LADENBESTAND**



MÜNCHEBERG GEMEINSAM lädt am 22. Mai zum Feiern ein: Seit Anfang des Jahres ist eine komplette Ladenzeile in der Müncheberger Innenstadt wieder vollständig belegt. Vom Bäcker Berendt in der Ernst-Thälmann-Straße bis zum Friseur an der Ecke gibt es keinen Leerstand mehr – ein kleiner Meilenstein und ein schöner Anlass zum Feiern.

Im Café am Kirchberg erwarten die Gäste wie schon im vergangenen Jahr Livemusik, Cocktails und leckere Köstlichkeiten. Im Thälmanns gibt es Karaoke und Cocktails für alle, die selbst zum Mikrofon greifen möchten. KLEINE MEILE oder kurze Nacht im Mini-Format – für alle, die Lust auf einen lebendigen Abend in der Innenstadt haben. Die „echte“ Kurze Nacht findet in diesem Jahr am Freitag, 4.9.2026 von 16-22 Uhr statt.

BÜRGERJOURNALISMUS

WENIGER MISSTRAUEN

Immer mehr Zeitungen machen dicht, gerade bei der lokalen Berichterstattung hat das bereits große Lücken hinterlassen. Die meisten Menschen informieren sich über das Internet, vor allem über Social Media. Dort findet sich vieles, was „knallt“ oder Empörung hervorruft, ein Algorithmus schlägt die Beiträge vor. Es fehlt an Beobachtungen, was konkret vor Ort passiert, Einordnungen, manchmal auch einfach an guten Geschichten oder kritischen Nachfragen. Stattdessen: Nachrichtenwüsten, Likes oder böse Kommentare.

Wir von der Kleinen Müncheberger Zeitung wollen ein klein wenig dazu beitragen, klarer und umfassender über lokale Ereignisse zu berichten und herausfinden: Was sind eigentlich Nachrichten? Was sind lokale Themen? Was sind Geschichten von vor Ort, gut recherchiert und möglichst sachlich aufgeschrieben? Wir sind uns bewusst, dass journalistische Arbeit niemals ganz objektiv sein kann. Journalisten und Journalistinnen sind Menschen und haben als solche eigene Erfahrungen, Neigungen und Wertvorstellungen, von denen sie sich bei der Auswahl ihrer Themen und den Inhalten ihrer Texte leiten lassen. Deshalb ist es uns wichtig, ganz verschiedene Menschen aus den unterschiedlichsten Bereichen zu Wort kommen zu lassen. Seid mit dabei. Vielleicht wird 2026 das Jahr, in dem du oder Sie mit uns die Idee von Bürgerjournalismus kennenlernen. Als Leser, Autorin oder als jemand, der Vorschläge für Themen hat. Damit die Kleine Zeitung auch in den nächsten Jahren einiges zu berichten hat.

Prüfe erst – publiziere später – höre auch die andere Seite – habe unterschiedliche Quellen – analysiere deine Quellen – mache ein Ereignis nicht größer, als es ist.

Seite

INHALT

1	Kleine Meile – vollen Ladenbestand feiern Bürgerjournalismus – wer macht mit
2-3	Vorgestellt aus Müncheberg – Manuela Drewas
3	Editorial
4-5	Grundschule im Aufbruch
5	Neues bei Rad'n'Roll
6-7	Müncheberg hat Appetit – Karl-Marx-Straße / Schwarzer Weg
8-9	Heute schon gekichert? – Über Kichererbsen in Brandenburg
10	Verkehrsplanung – Siedlung & Innenstadt
11	Kleines Lexikon – B wie Bürgerbeteiligung Veranstaltungshinweis – Wo Menschen sich begegnen
12	Plötzlich geschlossen – GU Müncheberg

VORGESTELLT AUS MÜNCHEBERG:

„ICH MÖCHTE DEN ORT, AN DEM ICH LEBE, MITGESTALTEN“

ODER WIE DAS MONTESSORI-INSTITUT NACH MÜNCHEBERG KAM

Zwischen Taxi-Kühn und der Volksbank sind in der Ernst-Thälmann-Straße 69 in Müncheberg bunte Fensterscheiben zu bestaunen. Ist es ein neuer Spielzeugladen? Was kann ich hier erwerben? Hemden und Blusen gibt es auch nicht zu kaufen. Nein: Im seit Sommer 2025 eröffneten Laden von Manuela Drewas wird Bildung angeboten: Ein Ort des Lernens, des Austausches und des Ausprobierens. Ein Institut gewidmet der Pädagogik nach Maria Montessori.

Manuela, du bist seit 10 Jahren Ausbilderin für Montessori-Pädagogik. Was ist das Montessori-Institut und wie kam es nach Müncheberg?

Manuela: Durch meine eigenen drei Kinder bin ich zur Montessori-Pädagogik gekommen. Maria Montessori (1870-1952) war eine italienische Ärztin, die neue Methoden für die kindliche Entwicklung erprobte. Daraus entwickelte sie ihre Pädagogik, die viel auf den eigenständigen sinnlichen Erfahrungen der Kinder basiert. Ich selbst habe, nachdem ich als Tischlerin gearbeitet hatte, Sozialpädagogik an der Alice-Salomon-Hochschule studiert und schließlich als Ausbilderin für Erzieher in Fürstentwalde unterrichtet. An der Berufsschule habe ich den Bereich Montessori-Pädagogik mitbegründet und bin dadurch Dozentin an dem Institut „MONTESSORI heute“ geworden. Im Februar 2024 übernahm ich offiziell die Leitung von der Gründerin Ingrid Gefßlein und hatte einen Raum gesucht. Ich bin in die Leitungsposition ein wenig rein gestolpert und daran gewachsen. Ich wollte den Hauptsitz nicht in Berlin belassen, ich möchte den Ort, an dem ich lebe, mitgestalten und das ist Müncheberg. So kam das Montessori-Institut nach Müncheberg. Wie ich in diese Stadt kam, ist eine andere Geschichte. Mein Mann Detlef Drewas hat ein Haus für seine eigene pädagogische Einrichtung gesucht. Er betreut eine lerntherapeutische Tagesgruppe und durch die Raumsuche sind wir im ehemaligen Schützenhaus in Müncheberg gelandet. Weil das Haus so viel Platz



burg, sind wir kurzerhand von Hangelberg nach Müncheberg umgezogen. Die Arbeit vom LOL „Lebensweltorientiertes Lernen“ im Schützenhaus unter Leitung von Detlef Drewas und die Montessori-Pädagogik sind eng miteinander verwoben, so kommt bspw. zweimal pro Woche eine Gruppe vom LOL zur Lerntherapie bei mir vorbei. Zusätzlich haben auch vier pädagogische Mitarbeitende aus dem LOL das Montessori-Diplom bei mir absolviert. Wir ergänzen und unterstützen uns gegenseitig und bilden ein starkes Netzwerk.

Welche Gruppen betreust du noch in deinem Raum und welche Angebote gibt es in dem Montessori-Institut?

Manuela: Ich möchte einen Lern- und Erlebnisraum für alle schaffen. Heutzutage sind unsere Sinne wie Sehen und Hören vom ständigen Medienkonsum völlig überreizt. Die Entwicklungsmaterialien von Maria Montessori wirken dem entgegen und fördern den Tastsinn, das eigene Begreifen durch Greifen. Über Übungen mit einfachen Figuren wie dem Quader, dem Zylinder, der Pyramide machen die Kinder Erfah-

rungen, lernen zu vergleichen, zu kategorisieren, erforschen die Eigenschaften. Wenn die Sinne gut geschult sind, können Kinder einfach besser lernen. Zusätzlich ist die Haltung der Pädagoginnen oder Pädagogen entscheidend. Wir vertrauen dem Kind, dass es von sich aus lernen möchte und lernen kann und auch seine eigenen Fehler machen darf. Zu den Montessori-Lernkursen kommen Kinder aus der Grund- und der Freien Schule Müncheberg. Es gibt auch einzelne Kinder in der Förderung von Mathematik. Ich möchte sehr gern viele Kinder auf ihrem Weg begleiten. Schon Maria Montessori sagte: „Alles, was ich weiß, weiß ich von den Kindern.“ Neben der pädagogischen Arbeit ist das Herzstück des Instituts die Fortbildung von interessierten Menschen. Dazu organisiere ich bundesweit zweijährige Montessori-Diplom-Lehrgänge, um in die Förderung der ganzheitlichen Lernerfahrung einzutauchen.

Das Institut ist bundesweit aktiv mit 5 Dozentinnen als Team. Der Hauptsitz des Montessori-Instituts befindet sich in Müncheberg. Wo

können Interessierte noch die Montessori-Diplom-Lehrgänge besuchen und an wen genau richten sich die Weiterbildungen?

Manuela: Neben Müncheberg kann der Lehrgang an fünf weiteren Standorten in Deutschland besucht werden: In Coburg, Hof, Chemnitz, Berlin, und Jena. Derzeit sind wir dabei, zwei weitere Standorte in Gotha und Bad Salzungen aufzubauen. Unser Diplom ist standardisiert und bundesweit anerkannt. Pädagogisch Arbeitende brauchen den Lehrgang beispielsweise, um an Montessori-Einrichtungen tätig sein zu können. Grundsätzlich ist die Weiterbildung für alle Menschen offen. Ich hatte bereits interessierte Mütter sowie Lehramtsstudierende. Besonders freue ich mich über die regionale Vernetzung. In den Kursen waren bereits Erzieherinnen der KITA Spatzennest und aktuell nehmen Lehrerinnen der Grundschule Müncheberg teil. Meine Hoffnung ist es, die Montessori Pädagogik mehr in die Fläche zu bringen. Ich gebe gern kleine Weiterbildungen an Schulen. Hierzu könnt ihr mich jederzeit ansprechen. Besonders begeisterte mich, dass ein Bekannter vom Kara-

tekurs in Müncheberg durch ein Praktikum zur Erzieherausbildung im LOL kam und nun bei mir Praktikant der Lernwerkstatt Sprache ist. Ich möchte Menschen meiner Umgebung motivieren sowie Interessierte mit unterschiedlichen Erfahrungen zusammenbringen. Ganz konkret ist es mir ein Anliegen, hier in Müncheberg das Netzwerk zu stärken.

Wohin darf die Reise weitergehen, was stellst du dir für die Zukunft vor? Was kann sich noch auf deinen 100 qm Laden in der Müncheberger Innenstadt entwickeln?

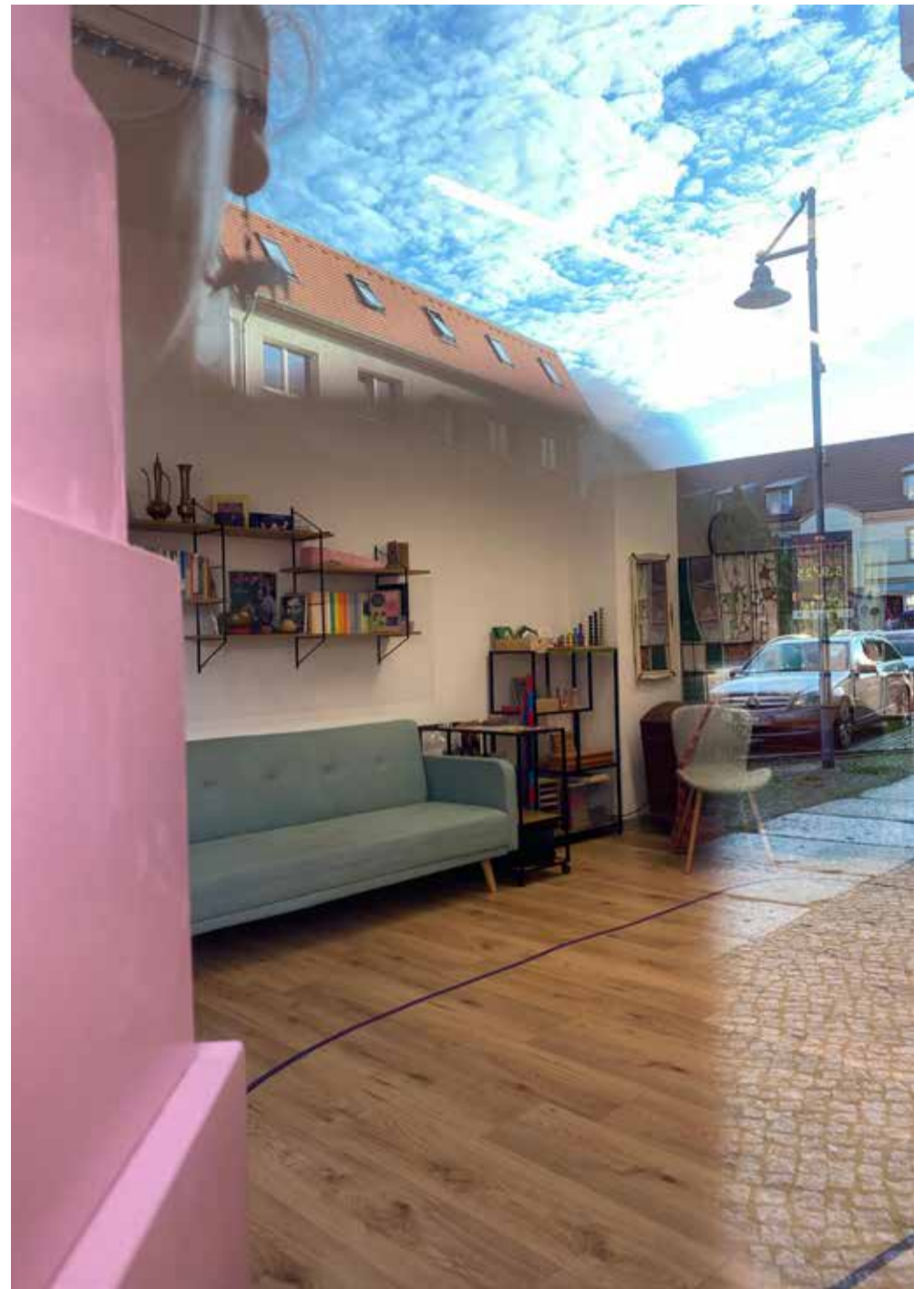
Manuela: Ich wünsche mir Bildungsgerechtigkeit, die allen Kindern zugutekommt. Ich möchte keine Eliten fördern, sondern meinen Raum für alle Kinder öffnen. Wir stricken dafür an neuen Projekten und die Kooperationen mit Kitas und Schulen können noch weiter wachsen. Die Gesellschaft verändert sich und somit auch die Anforderungen an die Kinder. 65% der Berufe, die unsere Kinder später ausüben werden, gibt es noch nicht einmal (laut World Economic Forum). Ich möchte Kinder darin stärken, selbstständig zu denken, Fragen zu stellen

und eigene Ideen zu entwickeln. Das ist ein zentraler Kern meiner Pädagogik. Die Montessori-Materialien sind oft teuer und hier im Laden stehen sie zur Verfügung. Ich möchte daher einladen, diese Art des Lernens auszuprobieren, sich einfach mal darauf einzulassen. Am Donnerstag von 8:00-9:00 Uhr und von 12:00-17:00 Uhr öffne ich meinen Raum für alle Interessierten mit Fragen, Ideen und Vorschlägen, also kommt gern vorbei. Ihr seid alle herzlich eingeladen.

Vielen Dank für das Gespräch.

Von Lea Nitz

Wenn ihr mehr über das Montessori-Institut erfahren wollt: MONTESSORIheute.de
Die Arbeit von Manuela wird von ARD kurz vorgestellt:
DER TAG in Berlin & Brandenburg: Montessori-Institut Müncheberg – Neuer Hauptsitz eröffnet ▶



LIEBE LESER & LESERINNEN DER KLEINEN MÜNCHEBERGER ZEITUNG,

riecht ihr auch schon ein wenig Frühlingsluft? Auf so viel Winter waren wir von der Kleinen Zeitung jedenfalls nicht eingerichtet! Zumal man am Computer beim Schreiben auch nie so richtig warm wird! Also haben wir Temperaturen und Witterung getrotzt und uns wieder mit ganz normalen interessanten Münchebergern und Münchebergerinnen getroffen, haben mit ihnen gesprochen und mit der 9. Ausgabe der Kleinen Müncheberger Zeitung für euch ein kleines Paket geschnürt, mit dem ihr hoffentlich gut in die etwas mobilere Jahreszeit startet.

Mobil ist gleich für mehrere unserer Themen das Stichwort: Zum einen gibt es die versprochenen Neuigkeiten zur städtischen Ver-

kehrplanung auf Seite 10. Hier geht es weiterhin darum, die örtliche Bürgerbeteiligung zu fördern – ihr seid gemeint, liebe Müncheberger und Münchebergerinnen. Einen Überblick dazu gibt es auf der Seite 11. Ebenfalls mobil geht es auf Seite 5 zu: Die Rad- und Rollsportinitiative hat nämlich News, die Hoffnung auf zukünftige Freizeitaktivitäten in Müncheberg machen, nachdem inzwischen vier Jahre seit Gründung der ehemaligen Skatepark-Gruppe ins Land gegangen sind. Aber mühsam nährt sich das Eichhörnchen über den Winter und die Aktiven haben zum Glück all die Zeit nicht locker gelassen.

Wie es sonst mit mehr außerschulischen Angeboten für Kinder und Jugendliche in der Stadt aussieht, haben

wir beim Bürgermeister nachgefragt. Herr Streichert hatte ja im Oktober ein zukünftiges „Haus der Jugend“ in Aussicht gestellt. Eine Antwort darauf gab es bis Redaktionsschluss aus dem Rathaus leider nicht. Dafür hat uns die Schulleiterin der Müncheberger Grundschule einige Details zu den aktuellen Bauarbeiten verraten. Na toll, würden die jungen Menschen sagen, wenn sie die Kleine Zeitung lesen würden. Oder lest ihr die etwa? Schreibt uns mal, was in eurer Kleinen Zeitung zu lesen sein soll, ihr könnt uns auch bei Instagram anschreiben, den QR-Code findet ihr unter diesem Text. Und wenn euch dann noch interessiert, wo ihr in Müncheberg lecker essen gehen könnt, auch wenn es nur etwas Kleines ist, dann lasst euch den

2. Teil unserer Schlemmerkolumne nicht entgehen, denn was da in der Karl-Marx-Straße geboten wird, ist auf jeden Fall auch was für junge Menschen, versprochen! Lecker und überdies kicherig gehts auch auf Seite 8/9 zu.

Genießt es und auch diese Ausgabe, das wünscht euch eure Redaktion der Kleinen Zeitung P.S. Wir sind übrigens bei den Bauernprotesten in Berlin dabei gewesen und haben uns gefreut, zu hören, dass 2026 zum Jahr der Landwirtin erklärt wurde. Wir hatten ja bisher vor allem das Vergnügen über Landwirte in der Zeitung zu lesen, gern werden wir das nun zum Anlass nehmen und eine Landwirtin vorstellen!

Die Redaktion

KulTuS e.V. vertreten durch Carolin Schönwald,
Felix Brückmann, Fabian Brauns
Verantwortliche Redakteurin: Claudia Krieg
Satz & Layout: Veronica Remmele



Website



kleine-muencheberger-zeitung.de



Facebook



Kleine Müncheberger Zeitung



Instagram



@kleine.muencheberger.zeitung

kleine.muencheberger.zeitung@gmail.com

GRUNDSCHULE IM AUFBRUCH



An der Grundschule Müncheberg ist einiges in Bewegung. Durch die Sanierung der Gebäude und die Neugestaltung der Außenanlagen entsteht ein moderner Schulcampus, der den heutigen Anforderungen gerecht wird. Trotz erschwelter Bedingungen während der Bauphase blicken Schul- und Hortleitung positiv in die Zukunft.

Spaziert man dieser Tage Richtung Osten am Storchenturm vorbei, kann es passieren, dass man der ein oder anderen Lehrkraft begegnet, die zwischen Oberschule und Grundschule hin- und her eilen muss. Seit mittlerweile 6 Jahren hat die Grundschule Müncheberg zwei Standorte: Während die Klassen 1-3 im historischen Altbau an der Ernst-Thälmann-Straße unterrichtet werden, sind die Klassen 4-6 in den Räumlichkeiten der Oberschule an der Bergmannstraße untergebracht. Die Teilung der Grundschule war ursprünglich als vorübergehende Maßnahme gedacht, bis der damals geplante Neubau auf dem Ge-

lände der Oberschule umgesetzt und die gesamte Grundschule dorthin verlegt werden sollte.

Zwar entsteht auf dem Gelände der Oberschule seit letztem Jahr ein vom Landkreis finanzierter Erweiterungsbau, doch der ursprünglich vorgesehene Neubau der Grundschule wurde letztlich nicht realisiert. Nach langen und kontroversen Diskussionen entschieden die Stadtverordneten, den Schulstandort in der Ernst-Thälmann-Straße zu erhalten und umfangreich zu sanieren.

Die Schulleiterin der Grundschule, Steffi Voigtländer, blickt im Gespräch mit der Kleinen Müncheberger Zeitung positiv auf diese Entscheidung zurück: Die Grundschule bleibe nah am Stadtzentrum, was die Kooperation mit städtischen Einrichtungen und Vereinen erleichtere. Stadtpfarrkirche, Bibliothek oder auch das Seniorenheim seien fußläufig zu erreichen, ohne dass dafür ein ganzer Projekttag eingeplant werden müsse. „Für den

gesamten Ort ist es wichtig, dass die Grundschule sichtbar ist.“ Bis es allerdings wieder einen einzigen Campus in der Ernst-Thälmann-Straße geben wird, könnte noch einige Zeit vergehen. Die Sanierung und Erweiterung des sogenannten H-Baus soll – wenn alles gut geht – 2027 abgeschlossen werden. Dann sollen allerdings auch noch die Turnhalle und der historische Altbau saniert und den bestehenden Brandschutzverordnungen angepasst werden. Mit aller Wahrscheinlichkeit werden also zunächst die Klassen 1-3 in den sanierten H-Bau umziehen und die Klassen 4-6 bis zum Abschluss aller Bauarbeiten in der Bergmannstraße verbleiben.

ZWEI STANDORTE, VIELE HERAUSFORDERUNGEN

Bis dahin müssen Schulleitung, Lehrkräfte und Hort einen organisatorischen Spagat bewerkstelligen, der eine Menge Zeit und Ressourcen beansprucht. Laut Steffi Voigtländer ist die Flexibilität in der Stundenplanung und bei Krankheitsausfällen durch die Aufteilung auf zwei Standorte deutlich eingeschränkt. Zum Teil könnten Kolleginnen und Kollegen vorgeschriebene Pausenzeiten nicht einhalten. Es gäbe nicht genug Platz für eine Aufteilung in Fach- und Klassenräume. Außerdem sei es schwierig, unter diesen Umständen angemessen auf soziale Anliegen und Bedürfnisse der Schülerschaft zu reagieren. Eine Lehrkraft, die zwischen zwei Orten hin- und herfahren muss, könne schlichtweg nicht so für Schülerin-

nen und Schüler da sein, wie es der Erziehungsauftrag erfordere.

Auch die Hortleiterin Silke Lips freut sich auf den Tag, an dem sie und ihr Team wieder gemeinsam an einem Ort arbeiten können. Der Hort, der am Standort Ernst-Thälmann-Straße noch immer im hinteren Teil des H-Baus untergebracht ist, muss neben den Herausforderungen des doppelten Standorts auch Belastungen durch die laufenden Baumaßnahmen bewältigen. Zusätzlich zum Baulärm würden sich die Gegebenheiten auf der Baustelle ständig verändern. Silke Lips ist dankbar für das Durchhaltevermögen ihres Teams und betont, dass es Priorität sei, den Kindern ein angenehmes Umfeld zu bieten. Vom Abschluss der Bauarbeiten erhofft sie sich vor allem mehr Platz für unterschiedliche Aktivitäten – ein Computerraum, ein Musikraum und ein Raum für Hausaufgaben sind im Gespräch. Im Rahmen eines Kinderparlaments konnten die Schülerinnen und Schüler schon bei der Neugestaltung des Spielplatzes ihre Wünsche einbringen und auch bei der Sanierung des H-Baus, der straßenseitig um einen Anbau erweitert und zu einem modernen Effizienzgebäude umgestaltet werden soll, wurden Hort und Grundschule einbezogen.

Es gibt einen regelmäßigen Austausch mit dem Bauverantwortlichen der Stadt, Herr Köppl, erklärt Steffi Voigtländer. Die Vorbereitungsgruppe des Kollegiums hätte viele tolle Ideen eingebracht und auch die Schülerinnen und Schüler seien in zwei Projektgruppen in die



Planung einbezogen worden. Besonders freue man sich auf die Aula, die im umgestalteten H-Bau entstehen soll. Sie soll nicht nur als Mensa nutzbar sein, sondern einen multikulturellen Raum bieten, der für Schulveranstaltungen, aber auch von Vereinen und Initiativen genutzt werden kann. So könne die Schule noch mehr als zuvor ins Stadtgeschehen eingebunden werden.

NEUE LERNFORMATE FÜR EINE SCHULE IM WANDEL

Von Um- und Ausbau verspricht sich die Schulleiterin zudem neue Möglichkeiten für die Umsetzung schulischer Konzepte. So sollen etwa sogenannte Lerncluster entstehen. Als Lerncluster wird eine Raumgestaltung bezeichnet, die es erlaubt, Gruppen- und Lernaktivitäten auf verschiedene, aber zusammenhängende Räumlichkeiten zu verteilen. Dadurch kann gezielter auf unterschiedliche Leistungsniveaus und Förderbedürfnisse reagiert werden. Zwar hätte der Frontalunterricht, so Steffi Voigtländer, noch immer seine Berechtigung, doch sei es nicht mehr das Ziel, dass Schülerinnen und Schüler sechs Stunden an ihrem Platz sitzen müssen. Durch das Aufbrechen des starren Klassenverbands komme mehr Bewegung in den Schulalltag und die Kinder könnten selbständiger arbeiten und handeln. Aber nicht alle Innovationen im Schulbetrieb sind vom Abschluss der Baumaßnahmen abhängig. Einiges wird auch jetzt schon auf den Weg gebracht. So soll noch in diesem Jahr – beginnend mit der dritten Jahrgangsstufe – das Lernformat „Frei Day“ eingeführt werden: Einen Tag in der Woche haben die Schülerinnen und Schüler nicht wie gewohnt Mathe, Englisch und Deutsch, sondern beschäftigen sich mit aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen. In kleinen Teams entwickeln sie Ideen und Projekte, die sie dann selbstorganisiert umsetzen. Dabei stehen Nachhaltigkeitsthemen, wie Mülltrennung oder Wasserverbrauch, im Mittelpunkt und werden fachübergreifend betrachtet. Lerninhalte werden so im Zusammenhang erfahrbar und können praktisch angewendet werden. „Die Kinder“, sagt Steffi Voigtländer, „werden auf das Leben vorbereitet, wie es unserem Leitbild entspricht.“ Für die Umsetzung der „Frei Days“ wird die Grundschule von der gemeinnützigen Organisation „Schule im Aufbruch“ beraten. Diese setzt sich nach eigenen Angaben dafür ein, dass Kinder Zukunftskompetenzen entwickeln und aktiv zu einem nachhaltigen gesellschaftlichen Wandel beitragen. Nach und nach soll das neue Lernformat auch für die anderen Klassenstufen zu einem festen Bestandteil des Unterrichts werden. Dies sei, so die Schulleiterin, nur einer von vielen Bausteinen, das Lernen und die Schullandschaft neu zu gestalten. Dieser Prozess brauche Zeit und könne nur Schritt für Schritt geschehen. Dennoch ist an der Grundschule Müncheberg schon jetzt ein Funken Aufbruchstimmung zu spüren.

Von Jann Blodau



Während es gerade überall mehr rutscht als rollt, lässt die Initiative für einen Rad- und Rollsportpark mit ihren Neuigkeiten bereits Frühlingsempfindungen aufkommen. „Nach mehreren sehr positiven Gesprächen und einem kooperativen Informationsaustausch zwischen dem Müncheberger Bürgermeister Herrn Streichert, Frau Völker vom Fachdienst I und Meral Kurt sowie John Moulden als Vertretung der Initiatoren“, konnten demnach kürzlich „bedeutende Fortschritte für den Rad- und Rollsportpark erzielt werden“, heißt es in einer Erklärung. Oha! Das Projekt, das nun bereits seit vier Jahren in Planung ist, habe nun „nach einer offiziellen Überprüfung einen potenziellen Standort für den Rad- und Rollsportpark zugewiesen bekommen“. Dieser befindet sich direkt gegenüber der Tankstelle an der Karl-Marx-Straße. Etwas ab vom Schuss, mag man sich denken, aber immer noch erreichbar. Zumindest gäbe es eine Bushaltestelle für alle, die nicht den ganzen Weg dorthin auf Rollen machen können oder wollen.

Erste Kostenvoranschläge zur Errichtung eines solchen Areals sind bereits eingeholt, weitere werden folgen, schreibt die Initiative. Schließlich gibt es eine ganze Reihe von Möglichkeiten der Umsetzung.

Klar ist: Die Baukosten für solch ein Areal könnten bis zu 200.000 Euro

betragen, wobei etwa 75 Prozent auf Materialkosten entfallen. Daher sucht die Initiative nun „Sponsoren und Partner, insbesondere lokale und regionale Bauunternehmen, Handwerksunternehmen oder Freiberufliche, die sich vorstellen könnten hier für diese gemeinnützige Sache aktiv zu werden, um die Kosten erheblich zu reduzieren“. Dafür werde es zeitnah weitere Aktionen und Kooperationstreffen geben, wo man sich kurz und direkt mit der Initiative über Möglichkeiten der Mitwirkung austauschen kann. Charmant heißt es: „Verpassen Sie nicht die Gelegenheit, sich an bevorstehenden Crowdfunding-Aktionen, Mitmachaktionen und Informationsveranstaltungen vor Ort zu beteiligen (Details folgen noch im Laufe des Jahres).“

Eine Übersichtskarte des geplanten Areals könnte demnächst im Café Thälmanns aushängen, damit vorbeikommende Interessierte einen Blick darauf werfen und ihre Meinungen oder Unterstützungsmöglichkeiten äußern können.

Es scheint jedenfalls, dass die Rad'n'Rollsportpark Initiative nun an Fahrt aufnimmt. Weitere Ehrenamtliche, die einen Flecken Freizeitvergnügen in Müncheberg schaffen wollen, sind übrigens sehr willkommen - also, roll(t) mit! Kontakt per Email: rrsp-muencheberg@gmx.de

Von Redaktion



Café Eiszeit – mehr als Softeis

Schon beim Eintreten duftet es nach warmen Waffeln und süßen Köstlichkeiten. In der Eiszeit dreht sich zwar vieles um Softeis, doch längst nicht alles. Klassisch gibt es das auf jeden Fall in Schoko und Vanille, dazu kommen immer wieder wechselnde Sorten. Besonders gefragt sind ebenfalls die Bubblewaffeln mit Eis – inzwischen auch gefüllt, etwa mit Kirschen oder Pflaumenmus. Neu auf der Karte: Apfelstrudel, der gerade an kühleren Tagen gern bestellt wird.

Neben dem Café-Angebot spielt Regionalität eine immer größere Rolle. Die Milch kommt aus Buchholz und wird zweimal pro Woche frisch geliefert. Wer möchte, kann sie direkt am Milchautomaten zapfen. Außerdem stehen Joghurt, Pfannenkäse und Honig zum Verkauf. Das Angebot regionaler Produkte soll weiterwachsen – viele Kundinnen und Kunden fragen gezielt danach.

Entstanden ist die Eiszeit im Frühjahr 2024. Die Tochter von Thomas Wenske und der Sohn eines Bekannten hatten Zeit und Lust, um zwischen Schule und Ausbildung etwas zu arbeiten und die Idee, den Eiswagen von Olga weiterzuführen. Frau Keitz – die Oma – übernahm dann die Buchführung. Schnell zeigte sich, wie eng Umsatz und Wetter zusammenhängen – und wie sehr sich die Müncheberger freuten, dass es wieder Softeis im Ort gab. Um auch im Winter geöffnet zu bleiben, zog das Café in die Räume neben dem ehemaligen Blumenladen Wandelröschen und wuchs weiter. Mit der Erweiterung des Cafés ist auch ein neuer Raum entstanden, der für kleine Veranstaltungen gemietet werden kann. Interessierte melden sich direkt bei Thomas Wenske. Der Außenbereich hingegen musste erst einmal neu gedacht werden: Dort, wo früher Tische standen, befinden sich nun zwei E-Ladesäulen. Mit dem Eigentümer wurde aber schnell eine gute Alternative gefunden, so dass sich die Gäste schon auf ein leckeres Eis auf der neuen Terrasse freuen können.

Im Winter arbeitet nun eine feste Angestellte in der Eiszeit, im Sommer wird das Team durch Saisonkräfte verstärkt.



Küche	Softeis, Waffeln, Kaffee & Kuchen
Preise	kleines Softeis 1,50€
Offen	Winter: Do-Fr 13-18 Uhr, Sa-So 11-18 Uhr Sommer: Mo-Fr 13-18 Uhr, Sa-So 11-18 Uhr
Service	Raum für private Veranstaltungen nutzbar
Wo	Eberswalderstr. 103, Müncheberg
Kontakt	Thomas Wenske 01520 400 87 50

Van Son Asia Imbiss – vertrauter Treffpunkt mit vielfältiger Küche



Seit März 2008 ist der Asia Bistro Van Son/Sushi Bar ein fester Bestandteil der Müncheberger Gastronomie. Inhaber Huy Son Nguyen führt den Laden mit viel Kontinuität und Nähe zu seinen Gästen. Der Name „Van Son“ setzt sich aus seinem eigenen Namen „Son“ und „Van“, dem Namen einer Freundin, zusammen – persönlich und bodenständig, wie das gesamte Konzept.

Vom Aufwachsen in Hanoi nach Müncheberg

Geboren und aufgewachsen in Hanoi, kam Nguyen mit 13 Jahren nach Deutschland, machte sein Abitur in Berlin und lebt heute in Fürstenwalde. Durch eine Empfehlung wurde er auf den Standort in Müncheberg aufmerksam. Wo früher Bäcker, Fleischer und ein Blumenladen waren, entstand ein Imbiss, der bis heute viele Stammgäste anzieht. Der Vermieter sei von Anfang an sehr unterstützend gewesen, sagt Huy Son Nguyen.

Viele Küchen unter einem Dach

Das Angebot ist bewusst breit: Neben chinesischen und thailändischen Gerichten gibt es vietnamesische, japanische und türkische Küche – ergänzt durch Currywurst. Besonders beliebt sind Klassiker wie knusprige Ente, Lachsgerichte oder die Thaisuppe mit Kokosmilch, für die Gäste sogar aus Seelow anreisen. Neu auf der Karte ist Pho Xao, gebratene Reisbandnudeln mit Gemüse. Sushi wird freitags und samstags angeboten. Döner und Currywurst waren ursprünglich nur Ergänzung, sind aber bis heute gefragt – vor allem bei den treuen „Stammdönerkunden“ am Donnerstag und Freitag.

Persönliche Atmosphäre und Sommergäste

Viele Gäste schätzen die persönliche Atmosphäre. Direktes Feedback ist dem Team lieber als Online-Bewertungen. Kinder kommen auf Pommes oder Bubble Tea vorbei, im Sommer bringen Touristen aus den Bungalows in Münchehofe zusätzlich Leben in den Laden. Manche verabschieden sich im Herbst sogar persönlich – ein Zeichen für die enge Bindung.

Alltag im Imbiss

Mit rund 50–60 Plätzen im Innenraum und einer Terrasse mit etwa 40 Sitzplätzen, vielen Parkmöglichkeiten direkt vor der Tür und überwiegend Außer-Haus-Geschäft ist der Van Son Asia Imbiss gut aufgestellt – auch wenn die für viele schwieriger gewordene wirtschaftliche Lage im Land auch hier spürbar ist. Unter der Woche dominiert das Mittagsgeschäft, am Wochenende wird es auch abends lebhafter. Zu den Getränken zählen thailändisches Bier oder Radeberger sowie hausgemachte Eistees mit Zitronengras und Ingwer oder frischer Zitronengras- und Ingwertee. Auch Kaffee – deutsch, vietnamesisch oder als Cappuccino – gehört dazu.



Küche	Bistro – asiatisch, türkisch, deutsch
Offen	Mo-Fr 10-20 Uhr, Sa 11-19 Uhr
Wo	Schwarzer Weg 19, 15374 Müncheberg
Kontakt	0174 566 4232

Bocki von der Tanke geht immer

Warum Münchebergs Shell-Tankstelle ein besonderer Ort ist

Es gibt Orte, die fallen nicht durch große Worte auf, sondern durch Verlässlichkeit. Die Shell-Tankstelle in Müncheberg ist so ein Ort. Seit 29 Jahren steht Markus Pfennig hier hinter dem Tresen. Grünheider von Haus aus, Müncheberger im Alltag – und für viele längst ein bekanntes Gesicht.

Kaffee, Brötchen und die berühmte Bocki

Wer die Tankstelle betritt, riecht zuerst Kaffee – Filterkaffee oder Crema. Dazu frische Brötchen, Gebäck – und natürlich die Bockwurst. Die „Bocki von der Tanke“ ist längst mehr als ein Snack. Diese wird nicht regional eingekauft, sondern von Shell direkt geliefert und dann ohne Schnickschnack serviert. Sie kennt nur eine Begleitung: Bautzener Mittelscharf. Für Experimentierfreudige auch mit Ketchup. Ein Klassiker, der einfach funktioniert.

Treffpunkt im Alltag

Doch die Tankstelle ist mehr als ein Ort für schnellen Hunger oder Sprit. Sie ist Treffpunkt: Handwerker holen sich hier früh ihr belegtes Brötchen, Stammgäste treffen sich mittags zur Bockwurst. Oft sitzt man neben jemandem, den man kennt. Und wer den Platz mit Ausblick mag, weiß genau, wo er sich hinsetzt.

Platz für Jung und Alt

Gerade im Sommer nutzen auch Jugendliche das Gelände, um sich zu treffen – ganz unkompliziert, sogar mit kostenlosem WLAN. Auch das gehört dazu: ein Ort, an dem man bleiben darf, ohne etwas erklären zu müssen. So wird aus der Tankstelle ein kleines Stück Alltag für viele Generationen.

Unser Tipp

Wer Lust auf ein Gespräch hat, setzt sich einfach für eine Weile in die Tanke. Meist dauert es nicht lange, bis bekannte Gesichter vorbeikommen – und aus einer kurzen Pause ein kleines Treffen wird.

Öffnungszeiten

Montag–Freitag: 5–21 Uhr, Samstag & Sonntag: 6–21 Uhr



Wo der Morgen nach Haxe duftet – Imbiss B168

Frühaufsteher, Handwerker und alle, die Lust auf deftige Küche haben, treffen sich im Imbiss B168 in der Karl-Marx-Straße. Schon am frühen Vormittag duftet es nach frisch gebratenem Fleisch, und besonders an Haxe-Tagen füllt sich der Gasträum oft schon vor Mittag.

Herzhaft & bodenständig

Hier regieren Klassiker der Hausmannskost: Schnitzel, Haxe, Nackensteak oder Hackbraten. Vegetarisches spielt kaum eine Rolle – die Gäste lieben es deftig. Mett ist ein heimlicher Star, ob als Hackbrötchen oder Hackbraten, und oft schnell vergriffen. Dazu gibt es regelmäßig wechselnde Wochensuppen, etwa Erbsen- oder Kartoffelsuppe – Soljanka steht immer auf der Karte.

Treffpunkt der Region

Etwa 80 Prozent der Gäste sind Handwerkerinnen und Handwerker, aber auch Rentner, Familien und Besucher aus dem Altersheim gehören zur Stammkundschaft. Einige Betriebe starten hier mit dem ersten Kaffee und der Tagesbesprechung. Je nach Tag werden zwischen 40 und 80 Gäste versorgt. Frühschicht beginnt bereits um 3 Uhr, um 5 Uhr öffnet der Imbiss für alle, und der Koch ist bis zum Nachmittag im Einsatz – so ist für alle Frühstücks- und Mittagsgäste gesorgt.

Essen vor Ort & außer Haus

Neben dem Essen im Gasträum bietet der B168 auch Brötchenplatten und Buffets zum Mitnehmen an – oft ergänzt um Schnitzel oder Bouletten. Bestellungen laufen unkompliziert per Telefon oder WhatsApp, und wer am Nachmittag noch Hunger hat, kann ab etwa 13.15 Uhr übrig gebliebene Speisen mitnehmen.

Ein Wunsch bleibt jedoch bei vielen Stammgästen: mehr Parkplätze, vor allem für Lkw, damit gerade die Handwerksbetriebe leichter anfahren können.



Küche	Wechselndes Tagesgericht, Brötchen & Kuchen
Preise	Hauptgerichte ab 7,50€, Suppe 5,00€
Offen	Mo–Fr 5–13:30 Uhr, Tagesgericht ab 11 Uhr
Service	Catering, Abholung
Wo	Karl-Marx-Straße 53, 15374 Müncheberg
Tipp	größere Menge belegte Brötchen vorbestellen
Kontakt	0152 234 649 20

HEUTE SCHON GEKICHERT?

DIE KICHERERBSE FINDET IHREN WEG NACH BRANDENBURG

Kurz hinter Seelow erstrecken sich die weiten Ackerflächen des Guts Friedersdorf, seit 2021 geleitet vom Landwirt Bernhard von der Marwitz. Hier werden u. a. Weizen, Gerste, Roggen und Dinkel nach den Richtlinien von Bioland angebaut. Der ökologische Landbau kommt ohne industriell hergestellten Stickstoffdünger und ohne synthetische Pflanzenschutzmittel aus. Stattdessen setzen Bio-Bäuerinnen und -Bauern auf organische Nährstoffe aus der Tierhaltung, Kompost und in besonderem Maße auf die bewährte Methode der Fruchtfolge, bei der auf einem Acker nacheinander unterschiedliche Kulturen angebaut werden. Dass der Weizen zum Gedeihen genug Stickstoff im Boden findet, muss zuvor ein Pflänzchen den Stickstoff in den Boden einbringen. Hier kommen die Kichererbse und weitere Leguminosen wie Luzerne zum Einsatz. Wie alle Hülsenfrüchte hat die Kichererbse die wunderbare Fähigkeit, mithilfe von Bakterien den Luftstickstoff in ihren Wurzelknöllchen zu binden und damit den Boden natürlich zu düngen.

Während die traditionell in Deutschland angebauten Hülsenfrüchte wie Erbse und Ackerbohne immer stärker unter den trockenen Frühsommern leiden, ist die Kichererbse eine neue Hoffnung. Die robuste Frucht aus dem Mittelmeerraum soll nun hier in Märkisch Oderland heimisch werden, da sie mit der Trockenheit besser klar kommt. Bernhard von der Marwitz, der mit 16 Jahren beschlossen hat Landwirt zu werden und mit 28 Jahren den Familienbetrieb von seinem Vater übernahm, lässt sich auf das Experiment ein. Gleichzeitig betont Bernhard, dass ohne sein Team und insbesondere seinen Betriebsleiter dieser vielfältige Anbau so niemals möglich wäre.

PRAKTISCHE HILFE VOM ZALF AUS MÜNCHEBERG

2021 wurden Kichererbsen das erste Mal auf Gut Friedersdorf und seitdem in weiteren Betrieben der Region angebaut. Bisher ist die Kichererbse noch keine Einnahmequelle, eher ein Verlustgeschäft, doch die Landwirte geben noch lange nicht auf. Im feuchten Oderbruch funktionierte es nicht,

auf den trockenen Sandböden der Seelower Höhe lief es zu Beginn besser, doch die Probleme ließen nicht lange auf sich warten. Ob die Larve der Wurzelfliege, die Temperaturen oder die Feuchtigkeit zur Saat, was genau die Kichererbse nicht wachsen ließ, bleibt noch ein Rätsel. Fakt ist, der Anbau muss erst erprobt werden. Es gibt kein Handbuch und keine KI, die sagt, wie es geht. Dabei

Noch nicht alle kennen und genießen die leckere Kichererbse, ob in Suppen, püriert zum würzigen Hummus oder als frittierte Falafel-Bällchen, doch sie ist schon längst eine keimende Hoffnung auf Brandenburgs trockenen Äckern.

Um die regionale Landwirtschaft zu unterstützen, braucht es das eine oder andere neue Rezept mit den kichernden Erbsen.



hilft das Leibniz Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e.V. in Müncheberg und begleitet die Anbauversuche. Dr. Moritz Reckling und sein Team vom ZALF/ Leguminosen-Ring kommen vorbei, nehmen Bodenproben, untersuchen das Saatgut, prüfen auf Schädlinge und können ganz konkret weiterhelfen, wo es derzeit hakt. „Wir haben neue Sorten hier in Müncheberg getestet, die den Anbau ermöglichen und sind dem Problem für das schlechte Wachstum in Seelow ganz dicht auf der Spur“, erklärt der in Müncheberg wohnhafte



Moritz Reckling bewertet die Ertragsstruktur von Hülsenfrüchten auf den Versuchsflächen des ZALF in Müncheberg. Foto: Anna Tiessen



Landwirt Bernhardt von der Marwitz. Foto: Isabella Krause

Forscher Moritz. Bernhardt schätzt die Arbeit sehr: „Wir wären vor 2 Jahren aus dem Soja- & Kichererbsenanbau ausgestiegen, wenn es das ZALF nicht gegeben hätte.“

DER HERR DER ANBAURINGE

Die Mitarbeitenden um Moritz vom ZALF haben gemeinsam mit dem Projekt KIWERTa einen „Kichererbsen-Ring“ gegründet, der als ein Zusammenschluss von Landwirten der Region den Kichererbsenanbau voranbringt. So testeten 15 Betriebe in 2025 auf 140 Hektar den Kichererbsenanbau und einzelne waren schon sehr erfolgreich. Um die Ernte an die Kundinnen und Verbraucher zu bringen, etabliert das Projekt KIWERTa Wertschöpfungsketten für die liebe Kichererbse in Berlin und Brandenburg, d.h. es wurden Strukturen von der Erzeugung über die Verarbeitung bis zum Handel aufgebaut. Hierbei ist die im Kichererbsen-Ring gemeinschaftliche Zusammenarbeit von Forschenden, Landwirten und Verarbeitenden hervorzuheben. Sie konkurrieren nicht gegeneinander, sondern unterstützen sich gegenseitig. Isabella Krause, die Leiterin von KIWERTa, berichtet dazu: „Der Kichererbsen-Ring ist das Herzstück der Entwicklung. Hier arbeiten Betriebe, ob konventionell oder ökologisch, gemeinsam an Lösungen, tauschen Er-

fahrungen aus und gehen neue Wege. Die Kichererbse steht dabei stellvertretend für eine Landwirtschaft, die auf Kooperation setzt und Stadt und Land wieder stärker miteinander verbindet.“ Neben vielen Erfolgen weist Isabella auch auf einige Herausforderungen hin: Es fehlen sowohl Betriebe, die die Kichererbsen in der Region reinigen können, als auch ausreichend Handelsunternehmen, die sie verkaufen. Besonders gefragt sind Kund:innen, die eine Brandenburger Kichererbse wertschätzen und dafür mehr bezahlen, obwohl Kichererbsen aus der Türkei durch niedrigere Produktionskosten deutlich billiger sind. Hier seid eindeutig auch ihr als Leserinnen und Leser angesprochen.

KICHERERBSEN AUF DEN TELLER

Bernhardt von der Marwitz, der nicht nur auf seinem Traktor über die Felder zieht, einen Stapel Büroarbeit hat, neben seinen 7 Mitarbeitenden zusätzlich 3 Auszubildende betreut und im Gemeinderat und Ortsbeirat aktiv tagt, ist trotzdem gut gelaunt an einem Samstag auf dem Seelower Foodmarkt anzutreffen, um sich für die Kichererbse einzusetzen. Seine neueste Sorte, die rote Kichererbse „Gulabi“, wächst auch unter schwierigen Bedingun-

gen prächtig und sie könnte zu einem Durchbruch in unserer Region führen. Noch ist sie eher unbekannt und ganz regional erhältlich im Bioladen Nusschale in Seelow oder im Wirtshaus des Kunstspeichers Friedersdorf. Die Botschaft ist klar: Jeder Einkauf trägt dazu bei, neue, resiliente Kulturen in der heimischen Landwirtschaft zu verankern. Die Kichererbse kann eine echte Zukunftspflanze für Brandenburg werden – aber nur, wenn die Nachfrage mitwächst.

Alles ist untrennbar miteinander verbunden: Neue Ackerfrüchte schenken dem Boden neues Leben, fruchtbare Böden sichern die Zukunft der Landwirtschaft. Doch all das geht nur, wenn die Menschen die neuen regionalen Produkte mit Freude annehmen und genießen. „Wenn wir eine Ernährungswende schaffen wollen, muss eben irgendjemand damit anfangen“, stellt der Bio-Landwirt Bernhardt klar fest.

Von Lea Nitz

Viele Kichererbsenrezepte – wie die Kichererbsen-Lauch-Suppe – findet man in folgendem Rezeptbuch, das kostenlos heruntergeladen werden kann.



KICHERERBSEN-LAUCH-SUPPE MIT HACK-FLEISCH-TOPPING

ZUTATEN FÜR 4-6 PERSONEN

- 1 mittelgroße Kartoffel
- 5 Lauchstangen
- 2 Knoblauchzehen
- 1 EL Olivenöl
- 1 TL Butter
- 1 Prise Salz
- 350 g gekochte Kichererbsen
- 850 ml Gemüsebrühe
- Salz und frisch gemahlener schwarzer Pfeffer
- geriebener Parmesan
- Topping
- 300g gemischtes Hackfleisch
- Salz und frisch gemahlener schwarzer Pfeffer

ZUBEREITUNG

- Die Kartoffel schälen und in kleine Stücke schneiden.
- Die Kartoffelstücke kochen, bis sie weich sind.
- Den Lauch in feine Ringe schneiden und die Knoblauchzehen hacken.
- Das Olivenöl und die Butter in einem Topf erwärmen, Lauch, Knoblauch mit einer Prise Salz dazugeben und dünsten, bis sie weich sind.
- Die weich gekochten Kichererbsen und Kartoffelstücke dazugeben und kurz mitbraten. Anschließend die Brühe hinzufügen und 15 Min. bei mittlerer Hitze köcheln lassen. Mit Salz, Pfeffer würzen und nach Belieben mit Parmesan bestreuen.
- Öl in einer Pfanne erhitzen, das Hackfleisch anbraten mit Salz und Pfeffer abschmecken und als Topping für die Suppe servieren

NEUIGKEITEN ZUR VERKEHRS- PLANUNG

Seit langem wird in der Stadtverordnetenversammlung über Möglichkeiten diskutiert, die Ernst-Thälmann-Straße mit sicheren Überquerungsmöglichkeiten, wie zum Beispiel Zebrastreifen oder Ampelanlagen, auszustatten.



Die Fußgängerampel, die 2016 am Marktplatz abgebaut wurde, fehlt enorm. Vor allem im Bereich des Marktplatzes und am Altersheim ist der Bedarf sehr groß und durch die S-Kurve bleibt die Verkehrslage unübersichtlich. Gerade für Ältere und Kinder ist die Straße an kaum einer Stelle sicher zu überqueren. Über die

Festlegung notwendiger Maßnahmen konnte, auch aufgrund von Einwänden des Straßenverkehrsamts des Landkreises, über Jahre keine Einigkeit erzielt werden. Wenn es mal konkreter wurde, scheiterte es scheinbar an Haushaltsfragen. Vor zweieinhalb Jahren hatte zuletzt eine Initiative in Zebra-Kostümen auf das Problem aufmerksam gemacht und damit neuen Schwung in die Sache bringen wollen.

Mehrere Zählungen zum Aufkommen von Verkehrsteilnehmenden ließ das Straßenverkehrsamt auf Bitte der Stadt durchführen - die letzte im vergangenen Jahr. Seit es zusätzlich im Oktober 2025 einen Ortstermin mit Straßenverkehrsamt und Bürgermeister Streichert gab, steht nun wohl endlich fest: Zwei Fußgängerüberwege über die Ernst-Thälmann-Straße werden 2026 mithilfe des Straßenverkehrs-

amts realisiert – am Markt und am Altersheim. Die Mittel für die Umsetzung sind im aktuellen Haushalt der Stadt vorgesehen.

Zusätzlich sollen die beiden Bereiche mit Tempo-30 vor der Grundschule und dem Altersheim zusammengelegt werden. Eine Einigung über die dabei gültigen Uhrzeiten stehe allerdings noch aus, erklärt Florian Krüger als Vorsitzender des Ausschuss für Bauen, Ortsentwicklung, Klimaschutz, Ordnung und Sicherheit (BOKOS).

Gerade in der dunklen Jahreszeit fallen überdies fehlende oder defekte Straßenlaternen an verschiedenen Plätzen in der Stadt und in den Ortsteilen auf. Nicht nur ein Blick auf die Müncheberger Seite des Portals Maerker Brandenburg zeigt, dass es an etlichen Stellen an ausreichender Beleuchtung fehlt. Das Grundproblem seien die finanziellen Mittel. Überdies hänge die Umsetzung am derzeitigen Energieversorger.

Ein weiteres Thema, das viele beschäftigt, ist die Frage der zukünftigen Verkehrsführung am Schwarzen Weg. In den Sitzungen des BOKOS-Ausschusses sei demnach deutlich geworden, dass viele Anwohner mit der Verkehrssitua-

tion im Siedlungsgebiet zwischen Karl-Marx-Straße und Eberswalder Straße nicht zufrieden sind - das Thema treibe „die Menschen täglich um“, sie wünschen sich eine Verbesserung der Situation. Die Stadtverordnetenversammlung hat daher im November beschlossen, dass im 1. Quartal 2026 (Januar bis März 2026) zwei Bürgerforen zum Thema Verkehrsorganisation Siedlung durchzuführen sind. Da sich Änderungen im Verkehrsraum unmittelbar auf das Leben der Bürger auswirken und die Akzeptanz von möglichen Maßnahmen durch eine ausgeprägte Beteiligung der Betroffenen gesteigert wird, soll deshalb eine adäquate Bürgerbeteiligung realisiert werden, hieß es in der Beschlussvorlage. Das heißt: Die circa 2000 Anwohnenden des Siedlungsgebietes zwischen Karl-Marx-Straße und Eberswalder Straße werden schriftlich per Postkasten-Einwurf von der Stadt Müncheberg informiert, wo und wann diese Versammlungen stattfinden werden. „Wir sind auf der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten“, erklärt Pascal Jahn dazu Ende Januar. Er gehe davon aus, dass mindestens eines der Bürgerforen im beschlossenen Zeitraum stattfinden kann. Am Ende soll eine allgemein verträgliche Lösung gefunden werden, die dann auch umgesetzt wird.

Von Redaktion



B KLEINES LEXIKON BÜRGERBETEILIGUNG

Bürgerbeteiligung – Mitmachen statt zuschauen

Kommunale Selbstverwaltung lebt vom Engagement der Bürgerinnen und Bürger. Demokratie findet nicht nur am Wahltag statt, sondern vor allem im Alltag der Städte, Gemeinden und Landkreise. Bürgerbeteiligung bedeutet, dass Einwohnerinnen und Einwohner aktiv an politischen Entscheidungsprozessen teilhaben können – sei es durch Mitwirkung an Projekten, durch direkte Demokratie oder durch neue Beteiligungsformate wie einen Bürgerhaushalt (wie es ihn beispielsweise in Strausberg gibt). Voraussetzung dafür ist der ernsthafte Wille von Politik und Verwaltung, sich wirklich zu öffnen. Wird Partizipation lediglich symbolisch betrieben, kann dies die lokale Demokratie sogar schwächen. Umso wichtiger sind Transparenz, Ehrlichkeit und ein klarer Umgang mit den Möglichkeiten und Grenzen der Beteiligung.

Bürgerhaushalt – Mitentscheiden über Geld

Beim Bürgerhaushalt entscheiden Bürgerinnen und Bürger selbst über einen Teil des kommunalen Haushalts. Ziel ist es, die Verwaltung transparenter zu machen, Korruption vorzubeugen, Steuergelder sinnvoll einzusetzen und die Bevölkerung stärker an kommu-

nalen Entscheidungen zu beteiligen – insbesondere auch Menschen aus weniger gut vertretenen oder einkommensschwächeren Ortsteilen. In Brandenburg unterscheiden sich die Verfahren von Kommune zu Kommune. Häufig umfasst ein Bürgerhaushalt mehrere Schritte, wie etwa:

- Vorschlagssammlung (online, schriftlich oder telefonisch)
- Priorisierung der Vorschläge
- Sortierung und Prüfung
- Abstimmung
- Übergabe an die Gemeindevertretung
- Beschlussfassung
- Umsetzung
- Rechenschaft & Rückmeldung

Zwischen den einzelnen Phasen finden Diskussionen und Beratungen statt, begleitet von Politik und Verwaltung. Ein zentrales Problem bleibt jedoch die Verbindlichkeit: Die Umsetzung der Vorschläge hängt letztlich vom Willen der Entscheidungsträger ab. Werden zu viele Vorschläge abgelehnt, droht Frustration – und das Vertrauen in Beteiligungsprozesse geht verloren.

Vorteile:

- aktive Mitgestaltung der eigenen Gemeinde
- neue Aufmerksamkeit für bislang wenig beachtete Themen
- stärkeres Zugehörigkeitsgefühl
- gerechtere Mittelverteilung zwischen Ortsteilen

Nachteile:

- nicht alle Bevölkerungsgruppen beteiligen sich
- Abstimmung nur über vorher festgelegte Themen
- endgültige Entscheidung liegt bei Politik und Verwaltung
- hoher Informations- und Kostenaufwand

Sachkundiger Einwohner

Wer sich politisch engagieren möchte, ohne gleich für ein Mandat zu kandidieren oder einer Partei beizutreten, kann als sachkundiger Einwohner in kommunalen Gremien mitarbeiten. Diese Funktion bietet einen niedrigschwelligen Einstieg in die Kommunalpolitik und ermöglicht es, Fachwissen und Perspektiven in Ausschüsse einzubringen.

Direkte Demokratie:

Einwohnerantrag, Bürgerbegehren, Bürgerentscheid

Zur Grundausstattung direkter Demokratie auf kommunaler Ebene gehören der Einwohnerantrag, das Bürgerbegehren und der Bürgerentscheid. Bürgerinnen und Bürger schließen sich dabei zusammen, um ein gemeinsames Anliegen voranzubringen – unabhängig von Parteizugehörigkeiten.

Ein Bürgerbegehren ist ein schriftlicher Antrag an die Gemeindevertretung mit dem Ziel, einen Bürgerentscheid herbeizuführen. Er muss eine konkrete Entscheidungsfrage sowie eine Begründung enthalten. In Brandenburg sind Bürgerbegehren und Bürgerentscheide in § 15 der

Kommunalverfassung garantiert. Die Gemeindeverwaltung ist verpflichtet, die Kosten des vorgeschlagenen Projekts zu berechnen. Ob ein Bürgerbegehren zulässig ist, prüft die übergeordnete Kommunalaufsicht. Ein Bürgerentscheid folgt, wenn das Begehren erfolgreich ist. Allerdings sind bestimmte Themen – etwa Pflichtaufgaben der Gemeinde, Haushaltssatzungen oder Abgaben – vom Bürgerentscheid ausgeschlossen.

Diese Instrumente gelten als wirksames Mittel gegen Politikverdrossenheit. Zudem schreibt § 13 der Kommunalverfassung vor, dass Einwohner frühzeitig über wichtige Planungen informiert werden müssen. Ein Blick in die eigene Kommune lohnt sich: Werden diese Vorgaben eingehalten?

Mitbestimmen von Anfang an

Viele Informationen zu Kinder- und Jugendbeteiligung sind in der letzten Ausgabe der KMZ zu finden.

→ **Politik trifft Entscheidungen, die unser Leben beeinflussen – heute und in Zukunft. Bürgerbeteiligung bietet die Chance, diese Entscheidungen aktiv mitzugestalten. Sich einzumischen lohnt sich: Es stärkt die Demokratie, schafft Gemeinschaft und zeigt, was gemeinsam möglich ist.**

Quelle: Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung

Stadtpfarrkirche Müncheberg
20.03.2026, 18 Uhr

WO MENSCHEN SICH BEGEGNEN EIN ABEND ÜBER ORTE DES MITEINANDERS IN MÜNCHENBERG

Dorfkneipen: einfach eintreten, zwei oder drei Worte wechseln und nicht erklären, warum man da ist. In Müncheberg gab es davon einmal mehr als 30. Heute sind sie fast verschwunden – und mit ihnen viele Gelegenheiten für Begegnung. Die hat nun andere Orte gefunden: in Cafés, Vereinen, bei der Feuerwehr,

in der Kirche, in Initiativen oder bei kulturellen Veranstaltungen. Oft sind diese Orte da, aber nicht immer für alle sichtbar oder offen.

Am 20. März um 18 Uhr lädt die Initiative hierzulande(n) des KulTuS e.V. in die Stadtpfarrkirche Müncheberg ein, um ins Gespräch zu kommen: Wo treffen sich Menschen heute? Was braucht es, damit Orte offen bleiben – oder wieder offener werden?

Ausgangspunkt des Abends ist ein kurzer Einstieg von Rainald Manthe, Autor des Buches „Demokratie fehlt Begegnung – Über Alltagsorte des sozialen Zusammenhalts“. Anschließend berichten Betreiber und Initiatoren von hiesigen Begegnungsorten aus ihrer Praxis. Es geht dabei nicht um fertige Meinungen,

sondern um Erfahrungen aus dem Alltag. Danach öffnen sich „Stammtische“, an denen zugehört, diskutiert oder einfach dabei gesessen werden kann.

Der Eintritt ist frei. Das Buffet – von Hackbrötchen über Dönersteller bis zum Asia-Snack – lädt zum Bleiben und Weiterreden ein.

Alle sind herzlich eingeladen.





Es gab keine Alternative: Mitte November 2025 erfuhr der Sozialträger Internationaler Bund als Betreiber der Müncheberger Gemeinschaftsunterkunft (GU) vom Landkreis, dass die GU aufgrund von nicht erfüllten Brandschutzaufgaben zum 31. Dezember 2025 geschlossen werden müsse. Der private Besitzer hatte sich um das Gebäude diesbezüglich und auch bei anderen notwendigen Reparaturen nicht gekümmert.

Am Ende kam die Information für die dort lebenden Menschen derart kurzfristig, dass die meisten keine Chance hatten, ihren Auszug beziehungsweise Umzug wirklich gut zu bewältigen. Denn: Innerhalb eines Monats soll das ganze Leben in Kisten eingepackt, eine neue Bleibe, Arbeits-, Schul- und Kitaplätze gefunden werden? Eigentlich ein unmögliches, wenn überhaupt, ein sehr, sehr schwieriges Unterfangen. Dazu kam: Den Menschen blieb kaum Zeit, sich zu verabschieden oder sich überhaupt auf die Situation einzustellen. Zwei Kinder gingen in Müncheberg zur Grundschule, vier in Kitas. Die „Umverteilung“ in andere Unterkünfte sollte bis zum 1. Dezember geschehen. Der Landkreis forcierte dann zusätzlich die Lage mit einer Auszugsfrist für die verbliebenen Bewohner bis zum 17. Dezember.

Am 2. Dezember 2025 fand das Thema Eingang in der Stadtverordnetenversammlung. Zahlreiche Menschen aus Müncheberg zeigten sich dort besorgt, dass die Notlage der

Bewohner aus der GU seitens der Stadt nicht angemessen berücksichtigt würde. Bürgermeister Streichert verwies auf die Zuständigkeit des Landkreises und betonte, dass die Stadtverwaltung hier nur eine exekutive Rolle einnehmen könne. Er sei nicht Ansprechpartner in der Angelegenheit, erklärte aber zu der Frage der Unterbringung, dass von den 65 ständigen Bewohnern etwa die Hälfte in anderen Heimen untergebracht worden seien, die meisten davon in Strausberg. 25 weitere Menschen hatten, obwohl sie einen ständigen Aufenthaltstitel haben, weiter in der GU wohnen müssen, weil sie trotz sozialarbeiterischer Unterstützung bisher keine Wohnung finden können. Für sie drohte mit der Schließung faktisch ein Rauswurf auf die Straße mitten im - in diesem Jahr sehr kalten - Winter. Der Landkreis reagierte daraufhin – eventuell nicht ganz zufällig, nachdem ein Beitrag in der Märkisch-Oder-Zeitung erschienen war und gab bekannt: Einzelpersonen durften in andere Unterkünfte ziehen. Zumindest waren sie damit nicht obdachlos.

Die Initiative „Müncheberg ist bunt“ begrüßte in der SVV, „dass der Bürgermeister das Thema aufgegriffen und seine Anteilnahme an der Notlage der Bewohnerinnen und Bewohner zum Ausdruck gebracht“ habe. Man sei jedoch „verwundert, dass er sich nicht als primärer Ansprechpartner für die Anliegen der Müncheberger und Münchebergerinnen in der GU“ verstehe. Streichert habe

erklärt, er sei Bürgermeister „aller Menschen in Müncheberg“.

Vor allem die sehr kurzfristige und schnelle Abwicklung der GU wirft Fragen auf - nicht zuletzt die, ob es mit mehr Transparenz und Einbezug anderer Akteure nicht bessere Lösungen für die Menschen gegeben hätte. Auch der Internationale Bund, 10 Jahre lang Betreiber der Unterkunft, hatte als Träger keinen Spielraum und würde überraschend in Kenntnis gesetzt. Dass sich die Unterkunft baulich in keinem guten Zustand befunden und die Brandschutzaufgaben nicht erfüllt waren, bestreitet niemand. Der private Besitzer hatte das ehemalige Haasenburg-Heim im Paket mit anderen Gebäuden erst vor zwei Jahren gekauft und sich nicht um nötige Reparaturen gekümmert. Grundsätzlich ist die Lage der 20 Gemeinschafts- und anderer Unterkünfte im Landkreis und der 1600 geflüchteten Menschen, die dort untergebracht sind, nicht gut. Davon kann sich jeder überzeugen. Mehr als eine Notunterkunft ist es nicht und viele Menschen finden auf dem Land keinen Anschluss. Mit der Willkommensinitiative in Müncheberg war das zumindest für einen Teil der Bewohner in der GU anders. Sie müssen jetzt an einem anderen Ort völlig neu anfangen.

Die Kleine Zeitung hat mit Rahim gesprochen, der wahrscheinlich als einziger der ehemaligen GU-Bewohner eine kleine Wohnung in Müncheberg finden konnte. >>

Von Claudia Krieg

RAHIM, WIE ALT BIST DU UND WAS IST DEIN BERUF?

Ich bin 23 Jahre alt und mache seit etwa einem Jahr eine Ausbildung in der Pflege. Dieser Beruf bedeutet mir viel, weil ich gern mit Menschen arbeite und etwas Sinnvolles für die Gesellschaft tun möchte.

WIE LANGE HAST DU IN DER GU GEWOHNT?

Fast zwei Jahre habe ich in der Gemeinschaftsunterkunft in Müncheberg gelebt. Diese Zeit war sehr prägend für mich. Dort habe ich Deutsch gelernt und meine ersten Schritte in Deutschland gemacht. Die Erfahrungen in der GU waren für jeden Menschen unterschiedlich – manche waren zufrieden, manche weniger. Ich persönlich war mit meiner Zeit dort zufrieden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Unterkunft haben mich sehr unterstützt und mir geholfen, meinen Weg zu finden. Dafür bin ich sehr dankbar.

WIE WAR ES FÜR DICH, ZU ERFAHREN, DASS DIE UNTERKUNFT GESCHLOSSEN WIRD?

Die Schließung der Unterkunft kam für uns völlig unerwartet. Niemand wusste einen Monat vorher, dass die GU geschlossen wird. In so kurzer Zeit eine Wohnung zu finden, war sehr schwierig und mit vielen Sorgen verbunden. Zum Glück habe ich rechtzeitig eine Wohnung in Müncheberg gefunden. Darüber bin ich sehr froh und fühle mich in meinem neuen Zuhause wohl. Die eigene Wohnung gibt mir Stabilität und Ruhe, was mir besonders für meine Ausbildung sehr hilft.

WAS WÄRE, WENN DU AUS MÜNCHEBERG WEGZIEHEN MUSST?

Ein Wegzug aus Müncheberg wäre für mich sehr schwer gewesen. Ich habe hier Freunde gefunden, wir spielen gemeinsam Volleyball und haben ein Team. Müncheberg ist für mich mehr als nur ein Wohnort geworden – es fühlt sich wie ein Zuhause an. Aber das Leben bringt manchmal Veränderungen mit sich, die man nicht planen kann und die außerhalb unserer Kontrolle liegen. Insgesamt bin ich sehr dankbar für die Chancen, die ich in Deutschland bekommen habe. Ich danke den Menschen und dem deutschen Staat, die mir die Möglichkeit gegeben haben, mich weiterzuentwickeln, zu lernen und eine Zukunft aufzubauen.